

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

30. Jahrgang

Berlin, den 15. Februar 1963

Nummer 7

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Produktions- und Produktivitätsentwicklung in der mitteldeutschen Industrie von 1955 bis 1961

Eine Analyse der das Wachstum der industriellen Produktion bestimmenden Faktoren stößt für Mitteldeutschland auf besondere Schwierigkeiten. So ist man für die Beurteilung der Produktionsentwicklung auf die von der offiziellen Statistik vorgelegten Daten der Bruttoproduktion angewiesen. Da diese Werte erst seit 1955 zu sogenannten unveränderlichen Planpreisen ermittelt werden und die in den davor liegenden Jahren ausgewiesenen „Meßwerte“ zur Darstellung der Produktionsentwicklung völlig ungeeignet waren, kann die Untersuchung nur für die relativ kurze Beobachtungszeit seit 1955 geführt werden.

Aber auch die Daten für die Zeit nach 1955 sind nicht über jeden Zweifel erhaben. Eine Produktionsmessung an Hand von Bruttoproduktionswerten kann nur so lange zu richtigen Ergebnissen führen, wie sich in der Input-Struktur keine größeren Verschiebungen ergeben. Da jedoch die Bruttoproduktionswerte in Mitteldeutschland gleichzeitig den entscheidenden Maßstab für die Planabrechnung der Betriebe dar-

stellen, kann neben den von der zunehmenden Spezialisierung ausgehenden Einflüssen auf die „Vorleistungsquote“ auch ein bewußtes Streben der Betriebe nach Erhöhung dieser Quote unterstellt werden, weil sie durch den vermehrten Kauf von Vor- und Halbfabrikaten leichter in der Lage sind, den ihnen vorgeschriebenen Endausstoß zu bewältigen. Außerdem ist ungewiß, ob die „unveränderlichen Planpreise“, mit denen die mitteldeutsche Industrieproduktion bewertet wird, in der Praxis von Preiseinflüssen frei gehalten werden können. Alle diese bei der Beurteilung der Produktionsentwicklung möglichen Fehlerquellen können jedoch mit den gegenwärtig vorhandenen Unterlagen nicht ausgeschaltet werden.

Dehnt man die Analyse schließlich auf die Produktivitätsentwicklung aus, so zeigt sich, daß zuverlässig erscheinendes Material über die Entwicklung von Arbeitszeit und geleisteten Arbeitsstunden lediglich für die „Produktionsarbeiter“ der sogenannten sozialistischen Industrie ausgewiesen wird. Nun erbringt die

Die Entwicklung von Produktion, Beschäftigung und Produktivität in der sozialistischen Industrie Mitteldeutschlands

Industriebereich bzw. -zweig	Bruttoproduktion ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Arbeitsstunden ³⁾	Produktion je Beschäftigten		Zunahme der Produktionsleistung je Arbeitsstunde ⁴⁾ gegenüber dem Vorjahr in vH					
				Beschäftigten	Arbeitsstunde	1956	1957	1958	1959	1960	1961
	Zunahme 1961 gegenüber 1955 in vH										
Grundstoffindustrie ⁵⁾	58,3	11,6	3,5	41,9	52,9	6,8	10,2	7,2	8,5	4,7	6,7
Energie	70,0	15,7	4,3	46,9	63,0	10,1	10,7	11,2	8,7	6,0	4,4
Bergbau	19,7	0,7	-4,9	18,9	25,9	3,8	7,2	1,4	3,3	2,8	5,1
Metallurgie ⁶⁾	62,2	28,0	19,4	26,8	35,9	6,8	10,5	6,1	8,1	-2,1	2,7
Chemie	64,1	7,3	-1,7	58,0	67,0	6,4	12,0	11,4	9,9	4,6	9,4
Baumaterialien	103,7	25,2	16,5	62,7	74,9	7,7	12,3	11,4	12,6	7,8	7,0
Metallverarbeitende Industrie . .	93,9	16,9	9,9	65,8	76,5	7,1	8,8	13,2	16,3	9,3	5,4
Schwermaschinenbau	72,4	12,8	5,6	52,8	63,2	9,2	1,2	13,9	14,0	7,7	5,6
Allgemeiner Maschinenbau . . .	122,4	34,8	25,4	65,0	77,4	6,2	8,6	14,1	20,0	9,8	2,3
Fahrzeugbau	77,6	10,0	5,8	61,4	67,8	9,5	9,0	7,8	12,9	8,1	6,9
Schiffbau	37,5	-10,9	-15,2	54,5	62,3	-3,3	-2,0	29,0	23,5	13,2	-5,0
Metallwaren	123,2	16,4	7,2	91,8	108,2	9,2	14,4	14,5	17,9	10,3	11,9
Elektrotechnik	128,2	22,4	14,2	86,4	99,9	8,6	15,4	13,4	17,8	11,4	7,2
Feinmechanik und Optik . . .	79,8	12,5	6,2	59,9	69,3	2,6	13,1	15,6	12,4	6,8	5,7
Leichtindustrie	56,6	2,6	-4,8	52,6	64,5	4,6	13,0	12,5	10,0	4,5	7,8
Holz- und Kulturwaren	88,9	12,0	2,5	68,6	84,2	8,0	14,1	11,6	14,4	9,0	7,4
Textilien	45,0	-3,1	-9,4	49,6	59,9	5,1	12,0	13,7	8,8	3,5	6,0
Bekleidung und Nahrungsmittel	82,0	19,7	13,4	52,0	60,5	-0,5	16,8	12,9	8,2	-0,2	13,2
Leder-, Schuh- und Pelzwaren	60,2	1,1	-5,4	58,4	69,3	7,3	10,3	10,1	11,7	5,8	9,9
Zellstoff und Papier	43,0	9,0	0,1	31,3	42,9	4,7	8,7	6,8	7,9	2,7	6,1
Polygraphische Industrie . . .	46,0	-6,4	-7,9	55,9	83,3	5,3	13,6	9,8	8,5	9,2	11,8
Glas und Keramik	48,6	-2,3	-10,3	52,0	65,6	0,6	13,0	12,6	11,5	7,5	8,0
Nahrungs- und Genußmittel . . .	47,2	16,1	6,4	26,8	38,3	5,9	10,5	4,5	2,2	5,9	4,6
Gesamte Industrie	66,7	11,5	3,8	49,5	60,5	6,2	9,6	10,6	10,2	6,5	6,2

¹⁾ Zu unveränderlichen Planpreisen. — ²⁾ Arbeiter und Angestellte ohne Lehrlinge. — ³⁾ Teilweise geschätzt. — ⁴⁾ Arbeitsleistung der Beschäftigten ohne Lehrlinge. — ⁵⁾ Einschl. Energie und Bergbau. — ⁶⁾ Einschl. Gießereien u. Schmieden.

Quelle: Statistische Jahrbücher der DDR.

„sozialistische Industrie“ — unter diesem Begriff werden die volkseigenen und die genossenschaftlichen Industriebetriebe zusammengefaßt — mit einem Anteil von 83 vH aller in der Industrie beschäftigten Angestellten und Arbeiter fast 90 vH der gesamten industriellen Produktion der Zone. Man kann also die Entwicklung in der „sozialistischen Industrie“ als weitgehend repräsentativ für die der gesamten Industrie unterstellen. Nur in der Leichtindustrie, in welcher die noch vorhandenen privaten und „halbstaatlichen“ Betriebe ein größeres Gewicht haben, treten merkliche Abweichungen in der Produktions- und Produktivitätsentwicklung beider Eigentumsformen auf.

Die Produktion der „sozialistischen“ Industrie Mitteldeutschlands hat von 1955 bis 1961 um 67 vH zugenommen. Vor allem in den Jahren 1957 bis 1959 sind außerordentlich hohe Produktionssteigerungen erreicht worden, die zu der recht günstigen durchschnittlichen Jahreswachstumsrate von 9 vH entscheidend beigetragen haben. Seit 1960 hat sich jedoch das Wachstumstempo merklich verringert.

Von den einzelnen Industriebereichen hat besonders die metallverarbeitende Industrie eine schnelle Entwicklung genommen. Das Produktionsergebnis lag 1961 um mehr als 90 vH über dem von 1955. In dieser Gruppe sind auch die Spitzenreiter im Produktionswachstum, die Elektrotechnik (+ 128 vH), die Metallwaren-Industrie (+ 123 vH) und der Allgemeine Maschinenbau (+ 122 vH) zu finden. Die übrigen Industriegruppen sind hinter dem Durchschnittswachstum der gesamten Industrie zurückgeblieben, am meisten die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+ 47 vH), aber auch die Leichtindustrie (+ 57 vH). Selbst die Grundstoffindustrie, deren Zweigen stets ein wachstumspolitischer Vorrang vor den meisten anderen Branchen eingeräumt worden ist, konnte mit einem Wachstum von 58 vH den Durchschnitt nicht erreichen.

Die Produktionsfortschritte sind mit einem verhältnismäßig geringen zusätzlichen Beschäftigtenaufwand erzielt worden¹): Die Mehrbeschäftigung (11,5 vH) hat zum gesamten Produktionszuwachs nur etwa ein Sechstel beigetragen. Im einzelnen hat sie jedoch für das extrem starke Wachstum bestimmter Industriezweige eine wichtigere Rolle gespielt. Zum Beispiel wurde im Allgemeinen Maschinenbau die Beschäftigtenzahl um 35 vH erhöht, d. h. mehr als ein Viertel des gesamten Produktionswachstums durch die Vermehrung der Arbeitskräfte erzielt.

Insgesamt war aber für die Erhöhung des Produktionsvolumens in allen Industriezweigen die Produktivitätsentwicklung von überwiegender Bedeutung. Das Gewicht der Produktivitätskomponente wird noch deutlicher sichtbar, wenn man für die Entwicklung des menschlichen Arbeitseinsatzes nicht die Zahl der Beschäftigten, sondern die der geleisteten Arbeitsstunden zugrunde legt. Da seit 1957 auch in der Zone der Übergang zur 45-Stunden-Woche vollzogen worden ist, wobei die wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt um etwa 7 vH zurückging, stieg das Arbeitsvolumen von 1955 bis 1961 um nur 4 vH; in einer ganzen Reihe von Branchen waren sogar Rückgänge des Arbeitsvolumens zu verzeichnen.

Ähnlich wie in der Bundesrepublik hat auch in Mitteldeutschland die Arbeitszeitverkürzung zusammen mit verstärkter Investitionstätigkeit zu einer kräftigen Erhöhung der Produktivität (je Arbeitsstunde) geführt. Dies gilt vor allem für die Jahre 1957 und 1958. Insgesamt ist die auf die Arbeitsstunde bezogene Produktivität zwischen 1955 und 1961 um

60 vH (8 vH im Jahresdurchschnitt) gestiegen. Im Gegensatz zur Produktionsentwicklung verlief die Produktivitätsentwicklung in den Bereichen und Zweigen der mitteldeutschen Industrie jedoch wesentlich ausgeglichener. Über dem Durchschnitt lag auch im Produktivitätswachstum die metallverarbeitende Industrie, vor allem auf Grund der Entwicklung in der Metallwarenindustrie, in der Elektrotechnik und im Allgemeinen Maschinenbau. Aber auch die Leichtindustrie, die in der Produktionsentwicklung erheblich unter dem Durchschnitt geblieben ist, hat kräftige Produktivitätszuwächse erreicht. Zwei ihrer Branchen, die Holz- und Kulturwarenindustrie und die polygraphische Industrie, nahmen sogar den dritten und vierten Platz in der Skala des Produktivitätswachstums (je Arbeitsstunde) ein. Trotz der ihr eingeräumten Vorrangstellung hat die Grundstoffindustrie den durchschnittlichen Produktivitätszuwachs der gesamten Industrie nicht erreichen können. Im Bergbau war die Zunahme der Produktion je Arbeitsstunde mit 26 vH nur mäßig, aber auch die Metallurgie kam nur wenig über die Hälfte des Durchschnitts.

Insgesamt wurde das stärkste Produktivitätswachstum bei den Branchen erzielt, die auch im Produktionswachstum führend gewesen sind. Bemerkenswert ist jedoch die relativ geringe Produktivitätszunahme der chemischen Industrie und des Bergbaus, die in der Produktivitätsskala nur am mittleren Stelle bzw. auf dem letzten Platz aller Industriezweige liegen.

Gerade diese beiden Zweige sind in besonders hohem Maße mit Investitionsmitteln ausgestattet worden. Im Untersuchungszeitraum entfiel auf den Bergbau allein ein Viertel aller von der Industrie vorgenommenen Anlageinvestitionen und die chemische Industrie erreichte mit fast 15 vH ebenfalls einen erheblichen Anteil.

Die in den letzten Jahren von der mitteldeutschen Industrie erzielten Produktivitätsfortschritte sind auch dann beachtlich, wenn man in Rechnung stellt, daß sich alle durch die Verwendung von Bruttoproduktionswerten eventuell entstehenden „Übertreibungen“ in dieser Rechnung ebenfalls als — in Wirklichkeit nicht erzielt — Produktivitätswachstum bemerkbar machen. Die Ergebnisse sind jedoch in Anbetracht der außerordentlich hohen Investitionsquote der mitteldeutschen Industrie, die in den letzten Jahren, wie frühere Untersuchungen gezeigt haben, noch über derjenigen der westdeutschen Industrie lag, nicht völlig überraschend.

Einige vor kurzem veröffentlichte Daten über die Entwicklung der Kapitalintensität in der mitteldeutschen Industrie²) ordnen sich verhältnismäßig gut in die vorstehend beschriebenen Ergebnisse ein. Danach kann — bei aller Unsicherheit, die auch bei den mitteldeutschen Wirtschaftsinstanzen über die Höhe des Bruttoanlagevermögens besteht — angenommen werden, daß sich die Bruttokapitalintensität (Bruttoanlagevermögen je Beschäftigten) insgesamt etwa genau so stark erhöht hat wie die Produktivität. Ein anderer, möglicherweise die gesamte industrielle Effizienz berührender Vorgang, nämlich ein Produktivitätsgewinn auf Grund von Veränderungen der Beschäftigtenstruktur innerhalb der Industrie, hat während der Berichtszeit in Mitteldeutschland keine Rolle gespielt.

Etwas größer als der Produktivitätsgewinn war die Erhöhung der Kapitalintensität in der Grundstoffindustrie, ein Ergebnis, das nur die bekannten Fakten einer nicht immer nach ökonomischen Gesichtspunkten erfolgten Investitionstätigkeit und der überlangen Reifezeit der Investitionen in diesem Bereich bestätigt. Umgekehrt ist sowohl in der metallverarbeitenden In-

¹) Als „Beschäftigte“ sind hier die Arbeiter und Angestellten zusammengefaßt, die Lehrlinge also außer acht gelassen worden. Würde man die Lehrlinge, deren Zahl sich im beobachteten Zeitraum um ein Drittel vermindert hat, mit in die Beschäftigtenzahl einbeziehen, ergäbe sich nur ein Zuwachs von 9 vH.

²) Vgl. „Statistische Praxis“ Nr. 12/1962, S. 300.

dustrrie wie auch in der Leichtindustrie die Entwicklung der Kapitalintensität hinter der der Produktivität zurückgeblieben. In der Nahrungs- und Genußmittelindustrie ist die Kapitalintensität in diesen Jahren nur ganz unerheblich — weniger als 2 vH pro Jahr — gestiegen. Das in diesem Zusammenhang noch immer beachtlich erscheinende Produktivitätswachstum von fast 6 vH jährlich ist demnach, wie z. T. auch in der Leichtindustrie, vor allem durch Verbesserung in der Ausnutzung des Anlagevermögens erzielt worden.

Bei weiter steigendem industriellen Investitionsniveau müßte es der mitteldeutschen Industrie möglich sein, auch künftig die Kapitalintensität um jährlich

7 bis 8 vH zu erhöhen. Wenn die Investitionen rationell genug eingesetzt werden und es besser als besonders 1962 gelingt, die Produktion der Betriebe aufeinander abzustimmen, wären damit — trotz der Schwierigkeiten bei der Beschäftigtenentwicklung — Produktionserhöhungen in etwa gleichem Ausmaß nicht ausgeschlossen. Neben diese Erhöhung der Produktionsmengen müßten allerdings fühlbare Verbesserungen in der Qualität der Industriegüter treten. Nur dann können die ungünstigen Ergebnisse, die im letzten Jahre bei der Güterversorgung der Wirtschaft und besonders im Außenhandel hingenommen werden mußten, in Zukunft vermieden werden.

Zur Investitionsplanung in Pakistan

Ziel der Entwicklung wirtschaftlich rückständiger Länder ist die schnelle und nachhaltige Erhöhung des Je-Kopf-Einkommens der überwiegend armen Bevölkerung; das bedeutet, daß das Sozialprodukt rascher als die in diesen Ländern überall schnell wachsende Bevölkerung zunehmen muß. Dies erfordert eine starke und viele Bereiche zugleich erfassende staatliche Aktivität, die sich zunehmend in der Aufstellung und Durchsetzung von Entwicklungsplänen manifestiert. In Pakistan — einem Land mit einem besonders niedrigen Lebensstandard — trat Mitte 1960 der zweite Fünfjahresplan (1960/61—1964/65) in Kraft, dessen Ziele mit größerer Entschiedenheit verwirklicht werden sollen, als es während des vorherigen ersten Fünfjahresplanes geschah. Einem kürzlich veröffentlichten Bericht zufolge¹⁾ werden die während der ersten zwei Jahre des laufenden Planes erzielten Ergebnisse als überwiegend zufriedenstellend beurteilt, so daß auch die Verwirklichung des für den Gesamtzeitraum geplanten Wachstums erwartet wird.

Erstrebt wird für die Planperiode eine Steigerung des Einkommens je Einwohner um real 12 vH bzw. des Brutto-Sozialprodukts um real 25 vH²⁾, d. h. ein durchschnittliches Jahreswachstum von 4,6 vH. Für die Erzielung dieses Wachstums setzt der Plan nach der im Herbst 1961, also nach Ablauf des ersten Jahres durchgeführten Planrevision „Entwicklungsausgaben“ (Investitionen zuzüglich eines kleinen Anteils von unmittelbar produktivitätsfördernden Ausgaben in Landwirtschaft, Dorfentwicklung, Gesundheits- und Erziehungswesen) in Höhe von insgesamt 23 Mrd. pR³⁾ an. Ihr jeweiliger Anteil am Sozialprodukt wird im Laufe der fünf Jahre von 9 vH auf etwa 15 vH steigen. Nur ein gutes Drittel davon entfällt auf die privat finanzierten Brutto-Investitionen, wobei die Kapitalbildung in Form von selbsterstellten Anlagen der Landwirtschaft und des Kleingewerbes unberücksichtigt bleibt⁴⁾. Den Hauptteil bilden öffentlich finanzierte Investitionen, im weiteren kurz als „öffentliche“ Investitionen bezeichnet. Sie schließen die bereits erwähnten öffentlichen Ausgaben ein, die nicht

unter den geläufigen Investitionsbegriff, nämlich Bildung von „Sachkapital“, fallen, jedoch in entscheidender Weise auf weiteres Wachstum gerichtet sind.

Im Gegensatz zu den von den Planungsinstanzen nicht durchsetzbaren privaten, also privat finanzierten, Investitionen ist die Planzahl der öffentlichen Investitionen von 14,6 Mrd. pR — ungeachtet der notwendigen und auch als notwendig anerkannten Planflexibilität — für die öffentlichen Haushalte des föderalistisch organisierten Staates bindend. Die sektorale wie zeitliche Verteilung der angesetzten Mittel ist darauf ausgerichtet, den Wachstumsprozeß mit der Zeit zu beschleunigen; allerdings wirft die Planung in dieser Hinsicht — wie noch zu zeigen ist — gewisse Fragen auf.

Das Bestreben, nicht allein kurzfristige Wachstumserfolge zu erzielen, sondern die Voraussetzungen für ein künftig akzeleriertes Wachstum zu schaffen, tritt in der sektoralen Verteilung der öffentlichen Investitionen deutlich hervor: Sie bevorzugt Investitionsvorhaben in Energie- und Wasserwirtschaft sowie im Nachrichten- und Verkehrswesen, die häufig die Voraussetzung für private Investitionen vor allem im agrarischen und industriellen Bereich bilden. Auch innerhalb des laufenden Planes werden die Investitionen zur Bildung sozialen Basiskapitals so eingesetzt, daß sie eine im Planablauf allgemein steigende Investitionstätigkeit begünstigen. So entfielen von den während des Gesamtzeitraumes für die einzelnen Sektoren vorgesehenen Investitionen auf die Bereiche „Energie, Wasser, Nachrichten und Verkehr“ in den ersten beiden Planjahren — wie beabsichtigt — weit

¹⁾ „Mid-Plan Review of Progress 1960/61 — 1961/62 Under The Second Five-Year Plan“, Government of Pakistan, President's Secretariat, Planning Commission, Karachi, October 1962.

²⁾ Das entspricht etwa der Steigerung des Volkseinkommens um 24 vH, die der Plan fordert. Es erscheint für die folgenden Ausführungen jedoch zweckmäßiger, vom Brutto-Sozialprodukt auszugehen.

³⁾ Eine pakistanische Rupie = 0,21 US \$.

⁴⁾ Es wird angenommen, daß etwa 2 vH des landwirtschaftlichen Einkommens „naturalwirtschaftlich“ investiert werden. Als „grobe Schätzung“ werden für die Plan-Jahre 1960/61 u. 1961/62 450 bzw. 500 Mill. pR angegeben.

Die Investitionen während des pakistanischen 2. Fünfjahresplanes 1)

Zeit	Öffentlich finanzierte Investitionen ²⁾		Privat finanzierte Investitionen ³⁾		Insgesamt	
	Mill. pak. Rup.	Zuwachs in vH	Mill. pak. Rup.	Zuwachs in vH	Mill. pak. Rup.	Zuwachs in vH
1960/61	1 980 (2 100)	1,5 (7,7)	1 230 (1 000)	57,7 (28,2)	3 210 (3 100)	17,6 (13,6)
1961/62	2 340 (2 620)	18,2 (24,8)	1 620 (1 380)	31,7 (38,0)	3 960 (4 000)	23,4 (29,0)
1962/63	3 260 (3 100)	39,3 (18,3)	1 700 (1 620)	4,9 (17,4)	4 960 (4 720)	25,3 (18,0)
1963/64	3 400 (3 270)	4,3 (5,5)	1 870 (2 000)	10,0 (23,5)	5 270 (5 270)	6,3 (11,7)
1964/65	3 640 (3 530)	7,1 (8,0)	1 960 (2 380)	4,8 (19,0)	5 600 (5 910)	6,2 (12,1)
Insgesamt	14 620 (14 620)		8 380 (8 380)		23 000 (23 000)	

¹⁾ Auf Grund der Ergebnisse der beiden ersten Planjahre revidierte Fassung; die eingeklammerten Zahlen geben die Werte der vorherigen Fassung an. Die Jahre 1960/62 zu jeweiligen Preisen, 1962/65 zu Preisen von 1961/62. — ²⁾ Einschl. der Nicht-Investitionskomponente der öffentlichen Entwicklungsausgaben. — ³⁾ Ohne die „naturalwirtschaftlichen“ Investitionen.
Quelle: „Mid-Plan Review of Progress in 1960/61 — 1961/62 Under The Second Five-Year Plan“, Government of Pakistan, Karachi, October 1962.

größere Anteile als auf die übrigen Sektoren. Auch im dritten Planjahr sollen mehr öffentliche Investitionen zur Bildung von Basiskapital eingesetzt werden, als ihren Anteilen im Gesamtplan 1960/65 entspricht. Die so vorbereitete Steigerung der Gesamtinvestitionen soll sich dem Plan zufolge jedoch auf das dritte Jahr konzentrieren und in den beiden letzten Jahren erheblich nachlassen.

Fiel bereits in der Planfassung nach der ersten Revision im Herbst 1961 die diskontinuierliche Steigerung namentlich der öffentlichen Investitionen auf, so wirken die noch weit größeren Unterschiede ihrer Zunahmen nach der letzten Planrevision noch ungewöhnlicher. Von den öffentlich finanzierten Investitionen sind in den verbleibenden drei Jahren des Planzeitraumes in allen Sektoren noch mehr als 70 vH durchzuführen. Während für das dritte Planjahr aber eine Zuwachsrate von fast 40 vH angesetzt wurde, ist für die beiden letzten Jahre nur noch eine bescheidene Fortschrittsrate vorgesehen. Diese Differenzierung erklärt sich nicht zuletzt aus dem Bemühen, im dritten, d. h. gegenwärtigen Planjahr zum Teil jene Investitionen nachzuholen, mit denen die öffentliche Hand in Rückstand geraten ist, wie ein Vergleich der revidierten mit den ursprünglich geplanten Investitionen für die ersten beiden Planjahre und auch das Verhältnis von bewilligten und tatsächlich ausgeschöpften Mitteln während dieser Zeit zeigen. Dieses Zurückbleiben war vor allem durch den Mangel an qualifizierten Arbeits- und Verwaltungskräften bedingt, ein „Engpaß“, der für Entwicklungsländer charakteristisch ist. Unter diesen Umständen scheint es fraglich, ob sich die auf das dritte Planjahr konzentrierte Steigerung der öffentlichen Investitionen realisieren läßt. Gelingt sie nicht, so dürften sich die auffallenden Unterschiede in den geplanten Zuwachsraten der öffentlichen Investitionen im Planablauf teilweise ausgleichen. Sollten die für das dritte Planjahr angesetzten Investitionen jedoch verwirklicht werden, kann angenommen werden, daß auch für die letzten zwei Jahre größere Steigerungen der öffentlichen Investitionstätigkeit durchsetzbar wären, als sie im Plan unterstellt werden. In dem Zwischenbericht wird auf diese Möglichkeit und die hierin liegende Chance für ein insgesamt schnelleres Wirtschaftswachstum auch ausdrücklich hingewiesen, ihre Realisierung aber von zusätzlichen Finanzierungsmitteln abhängig gemacht.

Trotz der hinter den Planansätzen zurückgebliebenen öffentlich finanzierten Investitionen während der ersten beiden Planjahre stieg das Sozialprodukt real

um insgesamt fast 12 vH; damit wurde das Fünfjahresplanziel schon zur Hälfte erreicht. Allerdings beruhte dieses Wachstum weniger auf unerwartet hoher Effizienz der öffentlichen Investitionen, sondern — außer auf den für die Landwirtschaft günstigen Wetterverhältnissen — auf unerwartet reger privater Investitionstätigkeit. Da in der vorliegenden Fassung des Planes auch für die privaten Investitionen der seinerzeit geschätzte Gesamtbetrag beibehalten wurde, erscheinen die für die künftigen Jahre angesetzten Zuwachsraten, die weit hinter den bisher erzielten Sätzen zurückbleiben, sehr niedrig. Angesichts des nachdrücklichen Ausbaus der Infrastruktur durch den Staat und der gleichzeitig betonten Förderung privaten Unternehmertums ist eine derartige Verlangsamung der privaten Investitionen recht unwahrscheinlich. Allerdings läßt im dritten Planjahr der Vergleich zwischen öffentlicher und privater Investitionszunahme darauf schließen, daß das auffallend geringe Wachstum der privaten Investitionen weniger auf der Annahme nachlassender Investitionsbereitschaft beruht, als darauf, daß die vorgesehene Erhöhung der staatlichen Investitionen infolge des zunehmend spürbaren Devisenmangels die privaten Investitionen einengt. Jedoch dürften die für die letzten beiden Planjahre angenommenen Zunahmen der privaten Investitionen selbst bei weiterhin angespannter Außenwirtschaftslage unterschätzt worden sein.

Auch wenn man in Frage stellt, ob die für die restliche Planperiode noch offenstehenden 70 vH der öffentlichen Investitionen in voller Höhe verwirklicht werden können, dürfte das während der Planperiode zu erzielende Wachstum des Sozialprodukts — nach real fast 12 vH allein während der beiden ersten Jahre — die erstrebten 25 vH übertreffen. Nimmt gleichzeitig die Bevölkerung nicht schneller als mit der angenommenen Rate von jährlich 2,2 vH zu, so kann auch mit einer stärkeren als vom Plan geforderten Erhöhung des Einkommens je Kopf der Bevölkerung gerechnet werden. Zwar wäre schon die geplante Steigerung um 12 vH gegenüber dem während der fünfziger Jahre nur wenig veränderten Einkommensniveau ein erfreulicher Fortschritt; jedoch stellt sie, gemessen an der zu überwindenden Kluft gegenüber dem Lebensstandard eines Industrielandes, durchaus kein zu hoch gestecktes Ziel dar. Selbst ein etwas stärkeres Wachstum würde angesichts der Armut der Bevölkerung kaum als zureichend gelten können. Mit einem Je-Kopf-Einkommen von etwa 73 \$ steht Pakistan ziemlich am Ende der Einkommensskala in der Welt.

Die öffentlichen Investitionen¹⁾ nach Wirtschaftsbereichen während des pakistanischen 2. Fünfjahresplanes

Bereich	Anteile an den öffentl. Gesamtinvestitionen in vH			Zeitl. Verteilung der öffentl. Investitionen innerhalb der Sektoren (1960/65 = 100)		
	1960/1965 geplant	1960/1962 realisiert	1962/1963 geplant	1960/1962 geplant	1960/1962 realisiert	1962/1965 geplant
Energie- und Wasserwirtschaft	28,3	34,3	30,5	35,1	35,8	64,2
Nachrichten und Verkehr	18,6	21,8	20,6	39,3	34,6	65,4
Landwirtschaft	17,2	12,3	14,4	29,2	21,1	78,9
Industrie und Bergbau	13,1	10,4	10,5	25,9	23,5	76,5
Wohnungs- und Siedlungswesen	12,9	13,1	13,3	33,5	30,1	69,9
Erziehung und Ausbildung	6,5	5,3	7,3	24,5	24,2	75,8
Gesundheitswesen	2,5	2,5	2,8	33,5	29,5	70,5
Soziale Fürsorge und Arbeitsvermittlung	0,8	0,3	0,6	21,7	10,8	89,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	32,6	29,6	70,4

¹⁾ Einschl. der Nicht-Investitionskomponente der öffentlichen Entwicklungsausgaben.

Quelle: „Mid-Plan Review of Progress in 1960/61 — 1961/62 Under The Second Five-Year Plan“, Government of Pakistan, Karachi, October 1962.